09.07.1930 Hi

4288

A)

T: Der Escher Lavalspark
Tourismus in Luxemburg-Stadt

Revue 10. Juli

Ubreißkalender

Am Sonntag um die Mittagsstunde wurden in Esch an der Alzette die Mitglieder des St. Hubertusclubs, die dort ihre jährliche Hauptversammlung abhielten, vom Bürgermeister im Namen der Stadt Esch empfangen und begrüßt.

Der Empfang fand im Lavalspark statt.

Die Stadt hat für relativ billiges Geld diesen Park von den Erben des früheren Notars Laval gekauft. Sie hat ihn sauber herrichten lassen mit Blumenbeeten und wohlgepflegten Rasenflächen, die hübschen Baumgruppen wirken malerisch und geben Schatten, Neupflanzungen werden nach ihrer vollen Entwicklung das Bild noch anmutiger gestalten. Dieser funkelnagelneue Park ist vor einigen Wochen der Bürgerschaft übergeben worden. Wem der alte Stadtpark, von dem man den großartigen Blick über die Stadt mit ihren Eisenwerken genießt, zu hoch und zu weit liegt, der kann sich jetzt in dem neuen ergehen und ausruhen.

Die Stadtverwaltung von Esch ist zu dieser Erwerbung und dem Gebrauch, den sie davon macht, warm zu beglückwünschen.

Das alte Wohnhaus mit seinen ergrauten Mauern wirkt in vornehmer Einfachheit zutraulich. Es stand schon immer in malerischem Gegensatz zu der Wildweststimmung in diesem Hexenkessel der Arbeit. Es stand still und besinnlich abseits im Grünen, während unten mit Dröhnen und Fauchen und Poltern und Rauchen alle Teufel los waren. Es wird sich freuen, daß es auf seine alten Tage nicht der Spitzhacke eines Unternehmers verfällt, sondern nach wie vor eine Heimstätte der Besinnlichkeit bleiben darf. Die Stadt Esch hat dort ihre Bibliothek eingerichtet, und kann man sich Schöneres denken, als in einem verlorenen Stündchen sich dort ein gutes Buch ausleihen und es im Schatten der Parkbäume genießen?

Das alles hat sich nicht von selbst ergeben. Das wollte ausgedacht, überlegt und durchgeführt sein. Es gibt Gemeinderäte im Land, die es nicht gekonnt hätten; in denen das ganze Werk in Politik ersoffen wäre, wenn sie überhaupt schon den Plan dazu gefaßt hätten. Die Stadtverwaltung von Luxemburg hatte vor Jahren Gelegenheit, die Villa Louvigny im Park für ein Spottgeld an sich zu bringen. Versagte sie, so hätte die Regierung einspringen können. Beide versagten. Die Villa Louvigny ging in Privathände. Was hätte nicht alles daraus gemacht werden können, wenn sie der Stadt gehörte! Schwamm drüber. Es hat keinen Zweck, verpaßten Gelegenheiten nachzutrauern. Aber hätten in der Körperschaft, der die Bürger die Wahrung und Förderung ihrer Interessen anvertrauen, der Geist und die Erkenntnis geherrscht, die im Escher Stadtrat herrschen, so stände heute an der Stelle des grotesken Gelärchs, das leider immer noch unsern schönen Stadtpark verunziert, irgend etwas, das für die Bürgerschaft und die Fremden eine Attraktion wäre.

Esch hat seine Industrie, aus welcher der Stadt die Mittel dazu fließen, die Beanspruchung seiner Bewohner durch die gesteigerte Arbeit und durch die Unannehmlichkeiten der gewerblichen Anlagen durch die nötigen Korrekturen wettzumachen. Eine solche Korrektur ist der neue Park.

Luxemburg hat keine andere Industrie, als den Tourismus. Er selbst muß uns die Mittel liefern, die wir brauchen, um ihn zu fördern. Er liefert sie aber nur auf Gegenseitigkeit. Tun wir nichts für ihn, tut er nichts für uns.

Eine rentable Fremdenindustrie setzt voraus, daß die Fremden länger als einen Tag und eine Nacht dableiben. Aber was sollen sie um Gottes willen hier in Luxemburg anfangen, wenn sie sich einen Tag lang gemopst haben? Des Abends, wenn sie in ihrem Hotel vom Tisch aufstehen, wird auf dem Paradeplatz grade das letzte Stück Blechmusik geblasen. Es bleibt nur noch der Perroquet und das Kino. Am nächsten Morgen nach dem Kaffee lassen sie ankurbeln und fahren weiter. Wird es denn nie jemanden einfallen, ein Wahlprogramm aufzustellen, in dem er sagt: Ich will mit meinen Freunden das durchsetzen, was Luxemburg braucht, um zu einer Fremdenstadt zu werden, um die Fremden zu längeren Aufenthalt zu veranlassen, ihnen Gelegenheit zu angenehmer Betätigung in Spiel und Sport zu geben. Und wenn uns das nach sechs Jahren gelungen ist, treten wir ab und machen andren Platz, die auch zum Wohl der Stadt eine Idee durchsetzen wollen!

Nun wünsche ich zum Schluß den Eschern eins: daß es mit ihrer Stadt immer weiter im selben Tempo aufwärts gehe, und daß niemals eine Straßen- und Plätzebenennungskommission auf den Einfall komme, den Namen Lavalspark etwa durch «Jardin de Paris» oder «Square de l'Industrie» zu ersetzen, oder noch blödsinnigere Namen, wozu sie in der „Luxemburger Schweiz" und in der Landeshauptstadt zahlreiche Vorbilder fände.

Herredi 9.7.1930